



Abb. 1: Nominell 10% höher als vor 25 Jahren liegt der Nadelrundholz-Preis in Österreich – Schadereignisse hatten starke Schwankungen zur Folge

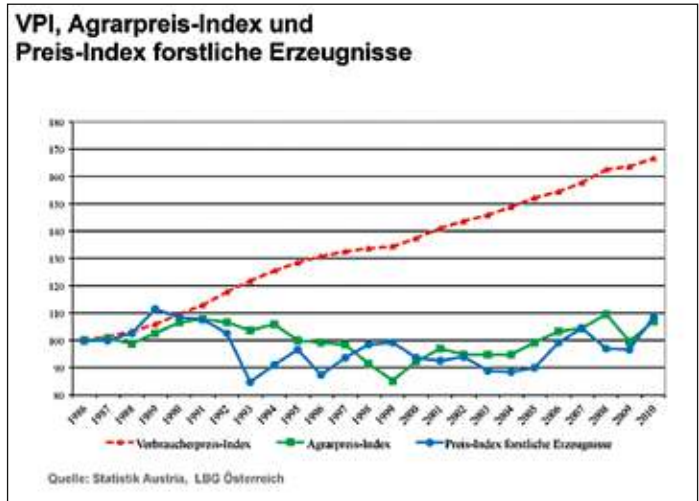


Abb. 2: Während die Verbraucherpreise kontinuierlich gestiegen sind, bewegen sich Agrar- und Forstpreise nur um 10% über dem Wert von 1986

## FORSTÖKONOMISCHE TAGUNG

# Nachhaltige Intensivierung

## Neue Werkzeuge für die Betriebsplanung

Werkzeuge für die Betriebsplanung und Waldwachstumsmodelle wurden auf der Forstökonomischen Tagung am 21. November in Wien vorgestellt. Ihr Einsatz kann den Forstbetrieben die nötige Intensivierung der Bewirtschaftung erleichtern.

Die Forstwirtschaft war immer eine Wachstumsbranche – auch in Krisenzeiten“, hob DI Felix Montecuccoli, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich, die Sonderstellung der Branche hervor. „Während der Kapitalmarkt um 30% eingebrochen ist, ist der Forst immer noch um 1 bis 2% pro Jahr gewachsen.“ Forstbetriebe müssten mit schwankenden Deckungsbeiträgen zurechtkommen, Katastrophen bewältigen und ständig neue Anforderungen und Standards erfüllen können. „In anderen Wirtschaftszweigen könnte dies leicht zum Abstellen der Produktion führen“, verglich der Präsident.

Steigende Energiekosten, die zunehmende Verwendung von Biomasse als Energieträger, die Verknappung wüchsiger Standorte und große strukturelle Veränderungen der Holzindustrie bezeichnete Montecuccoli als Herausforderungen für die Forstwirtschaft. Als Reaktion sprach er sich für eine „nachhaltige Intensivierung“ aus. Dadurch könne die Holzproduktion gesteigert werden. Dazu bedürfe es neuer waldbaulicher Methoden und einer mittelfristigen Betriebsplanung auf Basis neuer Erkenntnisse.

### Vom Deckungsbeitrag zum Budget

Ein neues Werkzeug für die Betriebsplanung stellte Univ.-Prof. Dr. Walter Sekot, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien, vor. Damit könne man aus dem Forstbericht, der rückwirkend für eine Periode erfolgt, etwas Vorausschauendes machen. Planungsszenarios können durchgespielt und ihre Auswirkungen erkannt werden. „Die Jah-

resplanung spielt sich im Spannungsfeld zwischen finanziellen Zielen und der Nutzungsplanung ab“, erklärte Sekot. „Der finanzielle Ausgleich erfolgt im Wesentlichen über die Holznutzung.“ Neben der monetären Zielgröße und dem beabsichtigten Einsatz ist der erwartete Deckungsbeitrag 1 (DB 1) – der erntekostenfreie Erlös aus dem Holzverkauf – einer der wichtigsten Parameter der Budgetierung. Ausgangspunkt seiner Berechnung ist ein naturales Nutzungsprogramm, bei dem nach jeweils zehn Nutzungsarten, Erntetechnologien und Sortimenten strukturiert werden kann. Über den DB 1 können Deckungseinschläge für den laufenden Betrieb oder Investitionen in Festmeter oder in Prozent des Hiebsatzes ausgewiesen werden. Der Deckungseinschlag gibt an, wie viel Einschlag notwendig ist, um das Defizit in einem Bereich (etwa im Nebenbetrieb) zu kompensieren.



Nicht immer bierernst diskutierten DI Mario Klopff, Dr. Markus Neumann, Dr. Thomas Ledermann, Univ.-Prof. Dr. Walter Sekot, DI Johann Wirnsberger, Mag. Karl Szimák und DI Felix Montecuccoli (v. li.)

### Rundholz um 10% teurer als 1986

Eine große Lücke zwischen der Entwicklung der Rundholz- und Verbraucherpreise zeigte DI Franz Fensl, LBG Österreich, auf. Während der Preisindex forstlicher Erzeugnisse mit großen Schwankungen behaftet ist und nominal um 10% über dem Wert von 1986 liegt, sind die Verbraucherpreise kontinuierlich um zwei Drittel gestiegen (s. Abb. 1 und 2). „Die Schere geht auseinander“, stellte Fensl fest.

„Ohne Waldwachstum keine Forstökonomie“, leitete Dr. Markus Neumann, Institut für Waldwachstum und Waldbau vom Bundesforschungs- und -ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), den zweiten Tagungsteil ein. Er zeigte, dass das bei Versuchen gemessene Wachstum oftmals jenes aus der Ertragstafel übertraf. So lag die in einem 100-jährigen Buchenbestand erhobene Grundfläche mit 55 m<sup>2</sup>/ha um 15 m<sup>2</sup>/ha über dem Wert der Ertragstafel.

### Wenig Kapazitäten, um zu lernen

„Anders als Ertragstafeln, sind Einzelbaum-Wachstumsmodelle auch für ungleichaltrige oder gemischte Bestände geeignet“, erklärte Dr. Thomas Ledermann, BFW. Ein Beispiel ist der Wachstumssimulator MOSES, der die Integration von Wertzuwachs und Vermögensentwicklung in die Planung erlaubt. Bei der Anwendung solcher Modelle liegt Österreich gegenüber anderen europäischen Ländern im Hintertreffen. Dies begründete Montecuccoli mit dem hohen Privatwaldanteil in Österreich und dem damit verbundenen Kostendruck: „Es sind wenige Kapazitäten frei, um zu lernen.“ **PL**